

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 35.

Leipzig, 28. August 1908.

XXIX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 Mk. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 80 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation.
Hilprecht, H. V., The so-called Peters-Hilprecht Controversy.
Belsler, Dr. Joh. Evang., Die Briefe des Apostels Paulus an Timotheus und Titus.

Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus. — 4. Heft. Fischer, Lic. Ernst Friedrich, Luthers Sermo der Poenitentia 1518. — 6. Heft. Uckelej, Lic. Alfred, Urbanus Rhegius. — 7. Heft: Mandel, Lic. H., Theologia Deutsch.

Fritschel, Geo. J., Die Schriftlehre von der Gnadenwahl.
Kappstein, Theod., Psychologie der Frömmigkeit. Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Eingesandte Literatur.

Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation.*

„Es ist ebenso lehrreich und interessant, wie durch vaterländisches Gefühl gebotene Pflicht, die grossen Anfänge des Kulturprozesses, in dem wir augenblicklich noch stehen, die man mit dem Namen Reformation zu bezeichnen pflegt, nach allen Seiten ihrer Erscheinung zu betrachten. Die lange vorbereiteten Ideen brachen endlich gegen Ende des zweiten Decenniums des 16. Jahrhunderts mit solcher Entschiedenheit und solch kolossaler Beteiligung der Massen hervor, dass ein halbes Menschenalter später ihr Sieg bereits entschieden war. Gerade die energische Beteiligung der Massen war dafür entscheidend. Was aber die Massen damals alles bewegte, wie man sie für und wider anspornte, wie sie über das Ganze der Bewegung, über einzelne Erscheinungen, Ereignisse und Persönlichkeiten dachten, ihre religiösen, nationalen und sozialen Wünsche in all ihrer Mannigfaltigkeit — darüber erhalten wir die beste Auskunft in den zahllosen Flugschriften, die damals wie eine Flut übers Land fuhren. Sie kennzeichnen sich fast alle durch ein scharfes, satirisches Element, beispiellosen Freimut, mitunter durch grosse Derbheit und Leidenschaftlichkeit Eine vollständige, wohlgeordnete Sammlung dieser Schriften wäre eine der wichtigsten und dankenswertesten Unternehmungen, wenn sie überhaupt möglich wäre.“

Mit diesen Worten etwa eröffnete im Jahre 1856 Oskar Schade seine dreibändige Sammlung „Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit“ (Hannover, Karl Rümpler).

Es war im ganzen unbebauten Boden, den er damals betrat. Vereinzeltes war wohl in älteren Sammelwerken, in Riederers, Strobels und Kapps Sammlungen oder auch in Scheibles „Kloster“ erwähnt oder gar abgedruckt worden; aber es handelte sich doch immer nur um versprengte Einzelheiten, die in ihrer Isolierung keinen rechten Eindruck machten und wieder vergessen wurden. Im IX. Jahrgange des „Historischen Taschenbuches“ von Raumer (1838) hatte Joh. Voigt auf die grosse Bedeutung der Flugschriftenliteratur für die genauere Kenntnis der Reformationszeit hingewiesen, und namentlich hatte Karl Hagen in seinem Buche „Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter“, 1841 ff. (II, S. 176 ff.) sie als wichtigen Faktor unter den Quellen gewertet. Aber in weiteren Kreisen wirklich bekannt wurde ein beträchtlicher Teil der wichtigen Literatur doch erst durch Schades Buch. Man kann in den einschlägigen Publikationen der nächstfolgenden Jahre deutlich seinen Einfluss verfolgen. Zitate aus den Flugschriften spielen vielfach

keine geringe Rolle und werden als zeitgenössische Schilderungen der Stimmung und der Lage mit Vorliebe verwandt.

Zu weiteren Publikationen auf diesem Gebiete hat Schades Vorgang aber zunächst nicht angeregt. Als fast 20 Jahre später Aug. Bauer sein „Deutschland in den Jahren 1517—1525, betrachtet im Lichte gleichzeitiger anonymer und pseudonymer deutscher Volks- und Flugschriften“ (Ulm 1872), herausgab, da waren es neben den von Schade abgedruckten nur ganz wenige andere Flugschriften, die er besprach. Vereinzelte Neudrucke aus unserer Literatur brachte in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die bekannte Sammlung von Max Niemeyer in Halle. Seit einem Jahrzehnt etwa hat dann aber der Oberlehrer am Gymnasium in Zwickau, Lic. Dr. Clemen, zunächst wohl angeregt durch die ihm zur Verfügung stehenden reichen Schätze der dortigen Ratschulbibliothek, angefangen, weitere Flugschriften aus der Reformationszeit aufzuspüren und zu bearbeiten, ihre Heimat und ihre Verfasser festzustellen, sie zu erklären und verschiedentlich auch herauszugeben. Zuletzt hat er in seinem trefflichen Sammelwerke: „Beiträge zur Reformationsgeschichte“ (Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn; I: 1900, II: 1902, III: 1903) einen beträchtlichen Teil seiner Forschungen niedergelegt. Es ist ihm dann aber wohl die Erkenntnis gekommen, dass, wenn wirklich etwas Abschliessendes auf diesem Gebiete geleistet werden sollte, das nur in einer fernerer Sammlung der Flugschriften als solche, und zwar in einer Sammlung, die ihre Hauptaufgabe darin sähe, sie zu veröffentlichen und allgemein zugänglich zu machen, erreicht werden könnte, und so hat er, von anderen tüchtigen Kennern der Reformationszeit und der in Frage stehenden Literatur unterstützt, den Mut gefunden, das vorliegende Sammelwerk zu beginnen, — Mut, weil doch ein ziemlich zahlreicher Abonnementkreis dazu gehören wird, den Bestand der Sammlung zu garantieren. Sehr bedauerlich wäre es, wenn aus Mangel an Interesse das bedeutsame Unternehmen sistiert werden müsste. Deshalb suche jeder, dem die Sache am Herzen liegt, dafür zu werben. Es gilt einmal, die tiefere Kenntnis einer der bedeutsamsten Perioden deutscher Kirchengeschichte und Geschichte überhaupt zu fördern; es gilt ferner aber auch, ein wichtiges Stück deutschen Geisteslebens aus der Vergessenheit herauszuholen und vor fernerer Vergessenheit zu bewahren!

Bis jetzt ist ein vollständiger Band und vom zweiten Bande die erste Abteilung mit Schriften aus den Jahren 1521 bis 1525 erschienen, die alle, sofern unten nichts anderes bemerkt wird, der Herausgeber des Unternehmens selbst besorgt hat. Band 2, Abteilung 1 enthält die Schriften Heinrichs von Kettenbach: 1. „Eine nützliche Predigt zu allen Christen vom Fasten und Feiern“; 2. „Sermon wider des Papstes Küchenprediger zu Ulm“; 3. „Gespräch mit einem frommen Altmütterlein von

* Herausgegeben von Otto Clemen. Leipzig und New York 1907, Verlag von Rud. Haupt. I. Band (VI, 344 S.). 9 Mk.; II. Band, 1. Heft (244 S.). Einzelpreis 6 Mk.

Ulm“; 4. „Sermon von der christlichen Kirche“ aus dem Jahre 1522; 5. „Sermon zu der löblichen Stadt Ulm zu einem Valete“; 6. „Vergleichung des allerheiligsten Herrn und Vater des Papstes gegen Jesus“; 7. „Neue Apologia und Verantwortung Martini Luthers wider der Papisten Mordgeschrei“; 8. „Practica, prakticiert aus der heiligen Bibel auf viele zukünftige Jahre“; 9. „Vermahnung Junker Franzen von Sickingen zu seinem Heer“ aus dem Jahre 1523; 10. „Predigt auf den achten Sonntag nach dem Pfingsttage“ aus dem Jahre 1525. Der erste Band enthält folgende Schriften, die wir möglichst in chronologischer Folge aufzählen: „Beklagung eines Laien, genannt Hans Schwalb, über viel Missbräuche christlichen Lebens“ und „Ein neu Gedicht, wie die Geistlichkeit zu Erfurt gestürmt ist worden“ aus dem Jahre 1521, beide herausgegeben von Wilhelm Lucka; „Verhör und Akta vor dem Bischof von Meissen gegen den Bischof zu der Lochau“ aus dem Jahre 1522; zahlreiche Schriften gehören dem Jahre 1523 an, zunächst die mit der letztgenannten verwandte und gleich jener von Herm. Barge herausgegebene „Handlung des Bischofs von Merseburg mit den zwei Pfarrern von Schönbach und Buch“, sodann: „Ein Sendbrief von einem jungen Studenten zu Wittenberg an seine Eltern in Schwabenland von wegen der Lutherischen Lehr zugeschrieben“ und „Ein Dialogus oder Gespräch zwischen einem Vater und Sohn die Lehre Luthers und sonst andere Sachen des christlichen Glaubens belangend“, der vom Herausgeber, Alfr. Götze, dem Berner Prediger Sebastian Meyer aus Neuenburg a. Rh., zugeschriebene „Kurze Begriff von Hans Knüchel“, „Eine Unterredung vom Glauben durch Herr Micheln Kraner, Pfarrherr zu Kunitz, und einen jüdischen Rabbiner“ und das „Commentum seu lectura cuiusdam theologorum minimi super unam seraphicam intimationem doctoris Joannis Romani Vuoneck, rectoris Basileensis“, herausgegeben von Hanns Zwicker. Nicht bei allen diesen Schriften ist ihr Entstehungsjahr mit absoluter Sicherheit anzugeben, ganz unsicher aber ist es bei dem „Gespräch zwischen vier Personen, wie sie ein Gezänk haben von der Wallfahrt im Grimmental, was für Unrat oder Büberei daraus entstanden sei“; nur die Druckausstattung bietet einen näheren Anhalt und weist in die Jahre 1523 oder 1524. Sicher gehören letzterem Jahre an: „Ein Frag und Antwort von zweien Brüdern, was für ein seltsames Tier zu Nürnberg gewesen im Reichstag nächst vergangen, geschickt von Rom zu beschauen das deutsch Land“, „Von der rechten Erhebung Bennonis ein Sendbrief“ (von A. Götze), „Ein Gespräch zwischen einem Christen und Juden, auch einem Wirte samt seinem Hausknecht, den Eckstein Christum betreffend“ (von Walt. Haupt) und „Gesprächbüchlein von einem Bauern, Belial, Erasmo Rotterdamm und Doctor Johann Fabri“. Aus dem Jahre 1525 endlich stammt: „Die scharf Metz wider die, die sich evangelisch nennen und doch dem Evangelio entgegen sind“.

Die Sammlung erscheint nicht in chronologischer Folge, und überhaupt ist kein besonderer Arbeitsplan für das Unternehmen ausgearbeitet worden, sondern — abgesehen von Zusammenstellungen, wie sie bei den Schriften Kettenbachs mit infolge der Vorarbeiten G. Veessenmeyers (s. Bd. II, S. 226, Anm. 1) sich in höchst dankenswerter Weise schon ermöglichen liessen — werden die einzelnen Stücke bunt durcheinander gebracht, wie sie gerade Bearbeiter gefunden haben oder mit dem vorliegenden Material am besten sich bestimmen lassen. Der Herr Herausgeber meint deshalb im Vorworte zum ersten Bande (S. III f.) sich entschuldigen zu müssen, indem er auf die für die Aufstellung eines Arbeitsplanes unumgänglich nötig gewesen schwierigen Vorbereitungen, vor allem auf die zeitraubenden und kostspieligen Nachforschungen hinweist. Jeder, der auf diesem Gebiete gearbeitet hat, wird ihm ohne weiteres recht geben. So angenehm es wäre, die Schriften in chronologischer oder nach sachlichen Gesichtspunkten geordneter Folge zu haben, und so wertvoll es wäre, dann gleich aus dieser Gruppierung über den Charakter und die Entwicklung unserer Literatur sich belehren zu können, auch nur annähernd Vollkommenes wäre nicht zu leisten gewesen, ganz abgesehen davon, dass die in den oben genannten Sammlungen enthaltenen Schriften doch wohl nicht noch einmal abgedruckt werden

sollen, und durch ihr Fehlen die Reihe schon unterbrochen gewesen wäre. Man sehe nur auf die Weimarsche Lutherausgabe, die die chronologische Folge innezuhalten trachtet, und die auch ohne Ergänzungen und Nachträge nicht auskommt. Und wie viel besser sind wir doch über Luthers Werke orientiert, als über diese zum Teil noch gänzlich unbekannt Flugschriftenliteratur, von der sicherlich noch ungeahnter Vorrat in den Bibliotheken schlummert. Wir sind dem Herausgeber dankbar, dass er so, wie er es getan, das Unternehmen in Angriff genommen. Die Hauptsache ist, dass nur erst einmal die Schriften gesammelt werden; alles übrige lässt sich nachher durch die Bearbeitung nachholen. Dazu sorgen ja Register, die für jeden dritten Band in Aussicht gestellt sind, dafür, dass man mit Leichtigkeit sich orientieren kann. Ein chronologisches Register wird unter ihnen doch gewiss nicht fehlen.

Wir meinen, schon die bisher vorliegende Auswahl zeigt, wie gut der Herausgeber getan hat, nur erst einmal anzufangen und zuzugreifen. Gerade dieser buntscheckige Inhalt, der ja übrigens doch dadurch, dass alle Schriften den Frühjahrsjahren der Reformation angehören, einen Zusammenhalt hat, ist äusserst instruktiv. Schon hinsichtlich der Form. Wie schon aus den Titeln der Schriften ersichtlich ist, ist die bei weitem vorherrschende die lebendige Form des Gesprächs, die, durch die Humanisten besonders kultiviert, auch beim Volke grossen Anklang fand. Die Form der Abhandlung tritt daneben bedeutend zurück. Kettenbach wird von selbst durch seinen Beruf — er war Prediger im Ulmer Franziskanerkloster — zur Predigtform gedrängt. Nur eine unter den vorliegenden Flugschriften hat die Form des Gedichts, das Gedicht auf das Erfurter Pfaffenstürmen, für dessen neuen Abdruck im Zusammenhang mit der „Beklagung Hans Schwalbs“, die auch nach Erfurt führt, jeder dem Herausgeber dankbar sein wird. Etwas ausserordentlich Lebendiges hat auch die Briefform, so vor allem der „Sendbrief eines jungen Studenten zu Wittenberg an seine Eltern im Schwabenland“ und der „Sendbrief von der rechten Erhebung Bennonis“. Von letzterem kennen wir den Schreiber; es ist der nachherige Superintendent von Gotha, Friedrich Mykonius, damals Prediger der sächsischen Bergstadt Buchholz, der der dort geschehenen Spottfeier aus Anlass der Kanonisierung des Bischofs Benno von Meissen, die auch Luther so scharf mitgenommen („Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden“: Weim. Ausg. XV, S. 170 ff.), beigewohnt hatte; seinen Brief darüber, den wir auch in handschriftlicher Ueberlieferung kennen, hat man, wenig verändert, gern benutzt, um ihn als beissende Satire in alle Lande zu tragen. Der junge Student, der den anderen Sendbrief geschrieben hat, ist unbekannt, und man könnte vermuten, dass die Briefform blosser Einkleidung ist, doch spricht auch nichts dagegen, den Brief, wie der Herausgeber tut, als echt anzunehmen. Jedenfalls spiegelt er, ebenso wie das Gespräch des aus Wittenberg heimkehrenden thüringischen Bauernsohnes mit seinem Vater („Dialogus oder Gespräch etc.“) aufs beste den Eindruck wieder, den um 1522—23 Luthers Lehre und Predigt auf seine Anhänger machten. Andere Flugschriften können wir unseren heutigen Zeitungen vergleichen. „Verhör und Akta vor dem Bischof von Meissen“ und „Handlung des Bischofs von Merseburg“ gehören dahin. Sie stehen im Zusammenhange mit dem vom Reichsregiment in Nürnberg auf Betreiben Georgs von Sachsen am 20. Januar 1522 unter anderem auch an den Kurfürsten von Sachsen erlassenen Mandat, widerkirchliche Regungen zu unterdrücken, und berichten von Verhören, die mit kur-sächsischen Geistlichen, die dem Mandat zuwidergehandelt, vorgenommen worden sind. Ebenso wie die noch anhangsweise diesen beiden Flugschriften beigegebene gleichartige Verhandlung mit dem Pfarrer von Torgau (vgl. Seckendorf, Hist. Luth. I, S. 220 f.), lassen sie uns in die Anschauungen der reformatorisch gesinnten Geistlichen höchst lehrreiche Blicke tun und zeigen namentlich ein hohes Bewusstsein eigener Gewissensüberzeugung. Dankenswert ist es, dass auch die lateinischen Flugschriften ohne weiteres herangezogen werden. Wenn sie auch lediglich für den Kreis der Gelehrten bzw. Gebildeten berechnet sind,

so würde ohne sie doch das Bild unvollständig sein. Und sie gesondert herauszugeben, scheint uns verfehlt; auch sie finden erst das rechte Verständnis, wenn sie in die gesamte Bewegung mit hineingestellt werden. So das „Commentum seu lectura cuiusdam theologorum minimi“. Es ist den „Epistolae obscurorum virorum“ enge verwandt; wie diese ist es geschrieben im köstlichsten Mönchslatein, wie diese gerichtet an eine bekannte Persönlichkeit, an den Schlettstadter Humanisten Jak. Wimpfeling; es kritisiert einen gegen die neue Lehre gerichteten Anschlag des Basler Universitätsprofessors Dr. Joh. Wonneck, dabei auch Papst und Priesterschaft nicht verschonend.

Ist schon die Form mannigfaltig, so nicht minder der Inhalt der Flugschriften. Stark vertreten ist die satirisch-polemische Tendenz. Zu den gelegentlich erwähnten Schriften dieser Art kommen vor allem noch die, die den Unfug der Wallfahrten nach dem um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts so viel besuchten, auch von Luther mehrfach erwähnten Wallfahrtsort Grimmenthal (in Meiningen) geisselt, und die den Einzug des Legaten Campeggi in Nürnberg am 14. März 1524 schildert, der übrigens nicht in der pomphaften Weise, wie die Flugschrift ihn darstellt, sondern infolge der kritischen Zeitumstände höchst bescheidenlich, vor sich gegangen ist. Auch mehrere Publikationen Kettenbachs gehören hierher. Daneben aber wird das belehrende, das ermahrende und tröstende Moment nicht vergessen. Schon der Sendbrief des jungen Studenten und der Dialogus zwischen Vater und Sohn zeigen das; neben ihnen vor allem das Gespräch zwischen einem Christen, einem Juden und einem Wirt und das Gesprächbüchlein, das mit diesem demselben Jahre angehört. Die zeitlich letzte der bisher herausgegebenen Schriften: „Die scharf Metz wider die, die sich evangelisch nennen“ führt in die Zeit des Bauernkrieges und ist gegen die Aufrührer und Empörer gerichtet. Unter dem Bilde eines scharfen Geschützes, das die Bollwerke der Gegner niederschiesst, führt sie kräftige Bibelstellen auf, die rechten evangelischen Christen allen Aufruhr und Empörung verbletet. Sie zeigt, dass die Frühjahrsjahre der Reformation vorüber sind. Als ihren Verfasser vermutet Lucka, der sie bearbeitet hat, den Reisingen der Stadt Augsburg, Hans Marschalck, gen. Zoller, der zahlreiche Flugschriften verfasst hat.

Die Ausstattung der Sammlung ist vortrefflich. Die Verlagsbuchhandlung hat nichts gespart, sie würdig zu gestalten. Zahlreiche Reproduktionen von Holzschnitten führen auch äusserlich in die gewaltige Zeit, aus der die Flugschriften stammen; die ganze Einrichtung und der Satz präsentieren sich aufs beste. Und dem entspricht die innere Ausstattung, die Herausgeber und Mitarbeiter den Schriften mit auf den Weg gegeben. Aufs sorgfältigste sind die Bibliographien besorgt, aufs genaueste ist die einschlägige Literatur verzeichnet. Wo die Verfasser genannt sind, wird über sie aufs beste orientiert. Bei anonymen Schriften geschieht alles, um die Verhältnisse klar zu stellen, unter denen sie ans Licht gekommen sind, und mit grosser Sorgfalt wird alles beigebracht, das zur Klärung der Sachlage beitragen kann. Ein Muster, wie falsche Vermutungen abgewiesen und mancherlei Rätsel glücklich gelöst werden, so dass zuletzt ein sicheres Ergebnis das Resultat ist, scheint mir Götzes Einleitung zum „Kurzen Begriff von Hans Knüchel“ zu sein. Hier wies das P. G. am Anfang und am Schluss der Flugschrift auf Pamphilus Gengenbach, dem um dieser Buchstaben willen, die vielfach nichts weiter als sein Buchdruckerzeichen sind, schon manche Schrift irrtümlich zugeschrieben worden ist. Selbst Goedeke hat sich dadurch bestimmen lassen, ihm die Flugschrift „Der evangelisch Bürger“ zuzuweisen. Gerade diese wird nun in unserem „Kurzen Begriff“ von dessen Verfasser als sein Eigentum in Anspruch genommen; stammt also sie nicht von Gengenbach, so auch unsere Schrift nicht. Wie schon erwähnt, wird dann Sebast. Meyer als Verfasser nachgewiesen, dessen Namen eine Schrift, „Des Bapsts und seiner Geistlichen Jahrmarkt“, ausdrücklich trägt, dem aber längst schon eine andere, „Vom Pfründenmarkt der Kurtisanen“ (bei Schade, Bd. III, S. 59 ff.), zugewiesen werden konnte, so dass diese beiden sicheren Anhalt für die Untersuchung bieten. Doch die Erwähnung dieser

einen Einleitung soll die anderen nicht entwertet. Durchweg bieten alle Proben feinen Scharfsinns und zeigen sich in den einschlägigen Fragen aufs beste bewandert. Dabei werden Hypothesen von sicheren Ergebnissen streng geschieden. Und selten einmal sieht man sich veranlasst, zu den Ausführungen ein Fragezeichen zu setzen. So hat mir nicht einleuchten wollen, weshalb die 1525 von Grunenberg in Wittenberg gedruckte Predigt Kettenbachs Kompilation sein soll (Bd. II, S. 235); dafür hätte der Beweis erbracht werden müssen; ferner scheint mir die Datierung des „Gesprächs zwischen einem Christen, einem Juden und einem Wirt“ (Bd. I, S. 376 f.) zu genau zu sein, da der Verfasser von der Abreise des Kurfürsten doch nicht gleich zu erfahren brauchte. Bd. I, S. 307, Anm. 35 liesse sich vielleicht (?) auf Mark. 13, 7 verweisen.

Wir werden Gelegenheit haben, auf die treffliche Sammlung häufiger zurückzukommen. Wir begleiten sie mit unseren besten Wünschen.

Niedersachswerfen a. Harz.

Ferdinand Cohrs.

Hilprecht, H. V., The so-called Peters-Hilprecht Controversy. Part I. Proceedings of the Committee Appointed by the Board of Trustees of the University of Pennsylvania to Act as a Court of Inquiry. Part II. Supplemental Documents, Evidence and Statement. Submitted to the Public. Philadelphia 1908

Alle grösseren Zeitungen Deutschlands haben auf den Gelehrtenstreit Peters-Hilprecht Rücksicht genommen. In einem 357 Seiten starken Bande legt Hilprecht zur Rettung seiner aufs schwerste angegriffenen wissenschaftlichen und menschlichen Ehre sämtliche Schriftstücke und das Stenogramm aller gepflogenen Verhandlungen vor. Es ist keine angenehme Lektüre, aber man kann dem deutschen Gelehrten diese Flucht in die Öffentlichkeit nicht verdenken. Je weiter man liest, um so mehr muss man sich auf die Seite des schwer verunglimpften Forschers stellen, um so mehr aber gewinnt man den Eindruck, dass es beinahe als Querulantentum zu bezeichnen ist, wie Dr. Peters gegen Hilprecht vorgeht, da er trotz vollkommener Widerlegung seiner Anwürfe mit einer einer besseren Sache würdigen Zähigkeit an denselben festhält. Es ist nun einmal nicht zu leugnen, dass der genannte Herr als blosser Hebraist und Nichtassyriologe die ungeeignetste Persönlichkeit zur Leitung einer assyriologischen Forschungs-expedition war, und dass die Erfolge dieser ersten Kampagnen nicht durch sein Verdienst, sondern trotz seiner Leitung als so grosse und glückliche bezeichnet werden dürfen. Tief bedauerlich ist, dass Dr. Peters es vermocht hat, auch ernste Gelehrte zu Gefolgsleuten seiner unbegründeten Anklagen gegen Hilprecht zu machen. Nach dem Studium obigen Bandes werden hoffentlich die meisten seiner Gefolgschaft von ihm abrücken. Es sind zum Teil sehr hässliche Intriguen, die da gespielt haben, ja Dr. Peters selbst erscheint nur als Werkzeug eines anderen Gelehrten, dessen Name in den letzten Jahren einer, wie uns scheinen will, etwas übertriebenen Hochschätzung sich auch in Deutschland erfreut, weil man genötigt ist, sich seines grossen Werkes über die babylonische Götterlehre als des einzigen bis jetzt vorhandenen grossen Sammelwerkes zu bedienen, wobei von vielen Seiten über die Mängel desselben gänzlich hinweggesehen wird. Sollte es sich bestätigen, dass eine kleine persönliche Verstimmung diesen Rattenkönig von Intriguen gegen einen unserer gelehrtesten, subtilsten, begeisterten Forscher ins Leben gerufen hat, so wäre dies aufs tiefste zu bedauern. Eine Lässigkeit im Ausdruck läuft auch dem grössten Geiste einmal in die Feder, und nichts anderes ist Hilprecht vorzuwerfen, als dies. Wer alle Register seines Buches in exakter Weise benutzt, kommt von selbst dazu, eine etwa auftauchende falsche Meinung, welche eine unvollständige Unterschrift, ein allgemein gehaltener Satz hervorrief, stillschweigend zu verbessern. Es ist aufs tiefste zu bedauern, dass ein Forscher wie Hilprecht Jahre hindurch gegen solche Intriguen hat kämpfen müssen, als deren Grund aus den Akten offen gekränkter Ehrgeiz, Neid und eine sich in den Mantel der Wissenschaftlichkeit hüllende Unkenntnis der Elemente der

Assyriologie herausstellt; zu bedauern, dass die kostbare Zeit eines so einzigartigen Entzifferers der schwersten Schriftarten monatelang ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen ist. Es bildet ein eigenartiges Gegenstück zu dem deutsch-amerikanischen Gelehrtenaustausch, wenn man hier sieht, welchen betrübenden Erfahrungen deutsche Gelehrte in Amerika ausgesetzt sind. Wir empfehlen die Akten dieses Prozesses allen Amerikaschwärmern zu erstem Studium. Sie sind ein historisches Dokument. Ref. empfindet es heute noch als eine Ehre, dass er Hilprechts Buch ins Deutsche übersetzen durfte, und freut sich, dass nicht nur Gelehrte wie Zimmern und Weissbach, Hommel, Kittel u. a. für Hilprecht offen sich ausgesprochen haben, sondern dass auch amerikanische Forscher wie Hugo Radau und von rein menschlichem Standpunkte der berühmte Anatom George McClellan in Wort und Schrift den Angreifern des deutschen Gelehrten die Gemeinschaft aufkündigen.

Obm.

Dr. R. Z.

Belser, Dr. Joh. Evang. (ord. Professor a. d. Universität zu Tübingen), Die Briefe des Apostels Paulus an Timotheus und Titus übersetzt und erklärt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. B. 1907, Herder (VIII, 302 S. gr. 8). 5. 60.

Der rührige römisch-katholische Exeget zu Tübingen, Belser, lässt seiner Einleitung ins Neue Testament und mannigfachen neutestamentlichen Kommentaren zunächst eine Erklärung der Pastoralbriefe folgen. Bei Prüfung des letzten umfänglichen evangelischen Kommentars zu diesen Briefen von der Hand des fleissigen und gelehrten Gehilfen D. Zahns, des Pastors D. Wohlenberg (Band XIII des Kommentars zum Neuen Testament, 1906) hatte Belser entdeckt, dass 17 protestantischen Erklärungen aus dem vorigen Jahrhundert nur die beiden zu ihrer Zeit wertvollen römischen Arbeiten von Mack (1836) und Bisping (1860) gegenüberstanden. Da ihm diese beiden ihre Mängel zu haben schienen, hielt er es für angezeigt, eine neue Erklärung dem Wohlenberg'schen Kommentar für seine Konfession zur Seite zu stellen. Und in der Tat hat er eine Erklärung geliefert, welche viel mehr leistet, als seine letzten Publikationen über das Evangelium und über die Briefe Johannes. Sie steht ganz auf der Höhe seiner Arbeiten über die neutestamentliche Einleitung, die Leidensgeschichte und die Apostelgeschichte. Um aber dies Lob nicht falsch verstehen zu lassen, füge ich sofort hinzu, dass ich trotz meiner angedeuteten Bedenken gegen Wohlenberg's Arbeit (Theol. Litbl. 1907, Nr. 7 Sp. 102 ff.) dafür halte, dass dieser, auch abgesehen von der konfessionellen Verschiedenheit beider Kommentare, an innerem Gehalte der Vorrang vor Belsers Arbeit zuerkannt werden muss. Belsers offenbar mit grosser Sorgfalt geschriebene, sehr leicht verständliche, aber etwas breite Erklärung der Briefe an den Timotheus und Titus entbehrt aus Rücksicht auf seine gründliche Einleitung ins Neue Testament einer wirklich sachlichen Orientierung über die Probleme, die uns die Pastoralbriefe bieten. Das ist ein herber Mangel, da es nicht jedem Benutzer des Kommentars möglich sein wird, das Einleitungswerk zur Hand zu haben. Nebenbei sei hier bemerkt, dass auch Belsers Auslegung der betreffenden Stellen der Pastoralbriefe den Ref. nicht zu überführen vermocht hat, dass die bekämpften Irrlehrer in der Provinz Asia nur oder auch vornehmlich nur aus den gesetzlich gesonnenen Judenchristen hervorgegangen seien. Eine Glanzseite der Belserschen Arbeit ist ihre reiche Anführung der vorreformatorischen Ausleger bei Erklärung des ersten Timotheusbriefes. Beim Titusbriefe ist sie schon dürftiger; beim zweiten Timotheusbriefe ist sie fast auf Beibringung von Stellen aus Ambrosiaster und Chrysostomus zusammengeschrumpft. Die Beiträge zur Auslegung der positiven evangelischen Theologen finden einige Berücksichtigung; die „modernen“ Ansichten bleiben ganz ausgeschlossen. Das ist wohl auch eine Folge der jüngsten, den Bogen überspannenden päpstlichen Verordnungen. Am seltensten wird B. Weiss berücksichtigt (z. B. S. 128 und 201). Th. Zahns Einleitung findet öfter in Exkursen eine Beurteilung und dabei einmal die Nota, dass er nach Abweisung unmöglicher Erklärungen durch Aufstellung einer

noch unmöglicheren „zu glänzen liebe“. Wohlenberg's Aufstellungen müssen natürlich am häufigsten berücksichtigt werden, haben aber nur selten das Glück, bei Belser Gnade zu finden (wie z. B. S. 205). Blass' Grammatik wird häufig herangezogen. Von englischen Auslegern wird allein auf James, „Genuiness and Authorship of the Pastoral Epistles“, London 1906, hin und wieder, meistens beifällig verwiesen. Belsers Art zu zitieren kann in einem Falle aber eine Verwechslung veranlassen. Wenn er S. 91, 138, 173 u. o. Seebergs „Katechismus der Urchristenheit“ zitiert, der ihm als Katholiken natürlich sehr behagt, weil er behauptet, dass damals schon die evangelische Verkündigung sich zu festen Bekenntnisformeln zu verdichten anfang, so werden viele, weniger orientierte Leser den Berliner Systematiker als den Verfasser ansehen. Es musste aber A. Seeberg heissen; der jetzige Rostocker Exeget ist der Verfasser dieser Schrift. Zu bemerken kann auch nicht unterlassen werden, dass das dem Kommentar beigegebene Namen- und Sachregister sehr unvollkommen ist; es gibt zumeist bei den Namen von Autoren nur eine und dann völlig irrelevante Seite an. Na.

Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus. Herausgegeben von Joh. Kunze und C. Stange. Leipzig, Deichert's Nachf. (Gg. Böhme).

4. Heft. Fischer, Lic. Ernst Friedrich (Studieninspektor am Predigerseminar zu Soest), Luthers Sermo der Poenitentia 1518. 1906 (37 S. 8). 80 Pf.
6. Heft. Uckeley, Lic. Alfred (Privatdoz. der praktischen Theologie in Greifswald), Urbanus Rhegius. Wie man fürsichtiglich und ohne Aergernis reden soll von den fürnemesten Artikeln christlicher Lehre. (Formulae Quaedam caute et citra scandalum loquendi.) 1908 (96 S. 8). 2 Mk.
7. Heft. Mandel, Lic. Herm. (Privatdoz. an der Universität Greifswald), Theologia Deutsch. 1908 (XLVI, 114 S. gr. 8). 2. 60.

Diese drei neuen Hefte aus der verdienstvollen Sammlung der „Quellenschriften“ bekunden neben den schon besprochenen die Vielgestaltigkeit und Lebenskraft des Unternehmens. Zur Herausgabe von Luthers Sermo de poenitentia war E. Fr. Fischer der Geschichtsschreiber der evangelischen Beichte, in besonderem Masse befähigt und er löste seine Aufgabe auch vorbildlich. Der Text ist (abgesehen von den beiden sinngemässen Korrekturen S. 17) nach der Weimarer Ausgabe mitgeteilt. Die Einleitung unterrichtet in präziser und zurückhaltender Weise über den Stand der Probleme. In den Beilagen (S. 22—37) sind die sonstigen Hauptäusserungen Luthers über Busse und Bedeutung des Gesetzes zusammengestellt. Möge das Büchlein zur Förderung der theologischen Arbeit in diesem wichtigen Punkt recht oft zu Seminarübungen verwendet werden!

Die von A. Uckeley herausgegebene homiletische Anweisung „Wie man fürsichtiglich und ohne Aergernis reden soll von den fürnemesten Artikeln christlicher Lehre“ hat Urbanus Rhegius als Landessuperintendent und Pastor pastorum im lüneburgischen Land wohl ums Jahr 1535 verfasst. Es ist dem Corpus doctrinae Wilhelminum sowohl, wie dem Julium beigelegt worden, damit „dadurch reine Lehre durchaus und desto mehr erhalten möge werden“, so dass man doch wohl von einem „deuterosymbolischen Ansehen“ wird reden können (vgl. S. 2 und 3). Die Ausgabe ist nach dem deutschen Originaldruck von Hans Lufft aus dem Jahre 1535 besorgt, unter Vergleichung mit dem gleichzeitigen lateinischen Text. Die in letzterem sich findenden „kurzen markigen Sätze“ in hochdeutscher Sprache, deren Inhalt und Form dem Verf. zur Verbreitung von den Kanzeln besonders wichtig erschienen, hätte der Herausgeber für uns Benutzer doch kenntlich machen sollen. Die Schrift des Rhegius ist nicht unbeeinflusst von einer im Juli 1529 von Herzog Ernst dem Bekenner selbst verfassten Predigtinstruktion, die in höchst dankenswerter Weise in der Einleitung mitgeteilt wird (S. 9—22). Sowohl diese herzogliche Anweisung, als auch jene Formulae caute et citra scandalum loquendi sind für das zweite Jahrzehnt der Refor-

mationsbewegung, für die Erfahrungen, die man mit Schwärmerei und Visitation gemacht hat, charakteristisch und so lassen sie einen Einblick tun in die Art und Weise, wie der gemeine Mann das Evangelium verstanden und nicht verstanden hat. Darum Dank für diese Gabe!

Auch die Ausgabe der „Theologia Deutsch“ für Uebungszwecke kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen. H. Mandel hat zur Herstellung eines brauchbaren Textes viel Fleiss und Verständnis angewandt, indem er nach dem misslungenen Experiment von H. Büttner (Jena 1907) darauf verzichtete, den ursprünglichen Text zu rekonstruieren. Unter Zugrundelegung der beiden sicher ältesten Texte, die Luther vorlagen, bringt er die Abweichungen der von Pfeiffer herausgegebenen Handschrift von 1497 teils in den Anmerkungen, teils umständlich am Schluss. In der Form, wie Luther das Büchlein herausgegeben hat, ist es jedenfalls „Quellschrift des Protestantismus“. Die Geschichte des verschiedengestaltigen Einflusses, den die Schrift ausgeübt hat, ist Seite V—X und XXII—XXXI ansprechend beschrieben. Auch die Darlegung des „Gedankenganges“ (S. XII—XXII) mag noch angehen; in praxi wird jeder Benutzer sich den Inhalt selbst gliedern. Die Schriften der Mystiker werden dadurch nicht schmackhafter, dass irgend ein Theologe unserer Zeit ihren Gedankengang entdeckt (gegen S. XIII Anm.). Entschieden aber muss der Rest der Einleitung (S. XXXII—XLVI) und ein gut Teil der Anmerkungen missbilligt werden. Mit Berufung auf das neue Verständnis der Mystik, das Stange (Neue kirchl. Zeitschrift 1906 S. 633ff.) der Wissenschaft geschenkt hat, verwirft Mandel die seit Denifles grundlegenden Forschungen allgemein anerkannte Erkenntnis von der Wechselwirkung zwischen Scholastik und Mystik (vgl. ausser den zitierten Harnack und Loofs auch Seeberg Dogmengeschichte II, 162 und PRE XVII³, 707). Die von monistischen Voraussetzungen ausgehende Vorrede von Herm. Büttner zur letzten Ausgabe der deutschen Theologie ist „ein Beweis dafür“, dass zwischen der mystischen und kirchlich-scholastischen Denkweise „ein tiefgreifender Unterschied vorliegen muss“ (von Mandel gesperrt!). Die mit Thomas identifizierte Scholastik lehrt die Transzendenz des „von Augustin dem Abendland eingepflichten“ Dualismus, der die Gottesanschauung des Deismus zur Folge hat (S. XXXVI; vgl. Stange a. a. O. S. 638; in einer früheren Schrift des Verf. hiess die Gottesanschauung der Scholastik „widersinniger Pantheismus“. Die scholast. Rechtfertigungslehre etc. 1906 S. 38). Ganz im Gegensatz zu diesen Nachwirkungen von Aristoteles und Plato steht die „von der offiziellen Theologie unabhängige“, „durch die Betonung des Germanischen (!) zu ihrem Recht gekommene“ Traditionslinie von Joh. Skotus Erigena (!! war er nicht eigentlich Kelte?), über die Amalrich von Bena und David von Dinanto (!) zu Meister Eckhart (so oder Eckart heisst er, nicht wie der Held des Scheffelschen Romans!), „dem Begründer der deutschen Mystik“ (S. XXXVIII). Hier ist „Gott der Träger alles Seins“, es entsteht der Gedanke „der Schöpfung (aus nichts!)“ (finden wir diesen Gedanken nicht von neuplatonischen Voraussetzungen aus schon bei Augustin?), der „als heuristisches Prinzip“ wirkt für die Findung Gottes als „Wille und gemeinschaftsfähiger Wille“ (sollte nicht hierin Duns Scotus eine gewisse Bedeutung haben?), den Merkmalen der Persönlichkeit. So haben wir hier sittliche Religiosität, an der sich Luther herangebildet hat. — A. Hegler hat Thudichum gegenüber, der auch Mystik und Scholastik gegeneinander ausspielen zu können glaubte, geschrieben: „Es fällt, wie es scheint, demjenigen, der nicht theologisch gebildet ist, schwer, sich davon zu überzeugen, dass die katholischen Grundgedanken eben nicht bloss im hierarchischen System und im Dogma verkörpert sind, sondern auch die freieren auf dem Boden der altkirchlichen und mittelalterlichen Mystik entstandenen Formen des Frömmigkeitsideals zum Teil noch bestimmen etc.“ (Seb. Francks Paraphrase der Deutschen Theologie 1902 S. 9 Anm.). Auch Mandel steht den katholischen und scholastischen Grundgedanken so fern und konstruiert sie sich so ganz nach seinem Dogmatikertum, dass eine Auseinandersetzung im einzelnen wertlos erscheinen möchte. Hätte er doch die Zurückhaltung E. Fischers in Heft 4 zum Vorbild genommen und seine Entdeckungen in einem Zeit-

schriftenartikel mitgeteilt; nicht in dieser sonst wertvollen Publikation und nicht mit solcher Aufdringlichkeit, die uns zum Schluss erzählt, der Vertreter der „Theologia Deutsch“ im 19. Jahrhundert sei Fichte, während Nietzsche „von Schopenhauers Willensmetaphysik aus“ zu den „Brüdern des freien Geistes“ geraten sei!

Leipzig.

H. Hermelink.

Fritschel, Geo. J. (Ev.-Luth. Pastor), Die Schriftlehre von der Gnadenwahl. Erlangen und Leipzig 1906, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VIII, 192 S. gr. 8).

Mit eigenartigen Empfindungen habe ich diese Schrift durchblättert. Während wir in Deutschland die Grundpositionen des Christentums gegen die Einwände des modernen Denkens zu verteidigen haben und dadurch für die Beschäftigung mit den Einzelheiten der bekenntnismässigen Lehre wenig Raum behalten, streiten sich die amerikanischen Synoden mit einem Eifer, der an die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts erinnert, um solche Spezialitäten. Die vorliegende Schrift ist dem grossen Kampf der lutherischen Synoden um die Lehre von der Gnadenwahl entsprungen. Es ist bekannt, wie die lutherische Missourisynode seit 1867 unter der Führung des Professors Ferdinand Walther auf die Bahnen der kalvinischen Prädestinationslehre geriet und wie die Iowasynode unter Führung des Professors Fritschel demgegenüber die bekenntnistreue lutherische Lehre festzuhalten sich bemühte. In dem heftig entbrennenden Kampf hat sich die Missourisynode selbst gespalten. Jetzt liegt seit der Watertownkonferenz vom Jahre 1903 die Sachlage so, dass beide Parteien den Schriftbeweis für die von ihnen als bekenntnismässig verfochtene Lehre zu führen suchen. Und diesen Beweis führt der Verf. in seiner Schrift mit peinlicher Genauigkeit. Wenn es überhaupt eines Beweises bedürfte, dass die Missourisynode unter Ferd. Walthers Führung von der durch die Schrift und das lutherische Bekenntnis bezeichneten Linie abgewichen ist, so läge der Nachweis hier in überzeugender Form vor. Der Ton, in welchen die amerikanischen Kämpfer der reinen Lehre bei ihren Erklärungen herüber und hinüber verfallen, erscheint uns allerdings nicht vorbildlich. Man bedient sich dort offenbar mit Derbheiten, die wir in unseren wissenschaftlichen Streitschriften glücklicherweise nicht kennen.

Dr. Fr. Walther.

Kappstein, Theodor, Psychologie der Frömmigkeit. Studien und Bilder. Leipzig 1908, M. Heinsius Nachf. (VII, 242 S. 8). 4. 50.

Die dem Andenken Emil Frommels gewidmete Schrift möchte nach des Verf.s Vorbemerkung „beschreiben, wie sich das im Leben macht, wenn die Leute fromm sind: die Menschen von heute und in vergangenen Jahrhunderten, die studierten Herren und die ungelehrten Laien, die Männer und die Frauen, die Alten und die Kinder, die in der Fülle der Macht stehen und die Armen und Leidenden, die Kirchenfrommen und die Ketzer, die Ehrlichen und die Heuchler“. Ein solches Unternehmen könnte — eine gute Darstellungsweise, über die ja Kappstein verfügt, vorausgesetzt — ganz interessant werden, wenn nicht die letzte Entgleisung, nach welcher auch die „Heuchler“ zu den Frommen gezählt werden, sofort Schlimmes ahnen liesse. Eine wissenschaftliche Arbeit ist das Buch nicht, weder der Form noch dem Inhalt nach, sondern eine Sammlung von mehr oder weniger pikanten Einzelbildern und, wenn ich einen gemeinsamen Zug dieser Schilderungen angeben soll, so kann ich nur sagen: sie beschäftigen sich mit der Diskreditierung der bestehenden Frömmigkeit. Ich knüpfte an den bereits als verdächtig bezeichneten Punkt an. Die Sachverständigen von rechts und links sind darüber einig, dass Frömmigkeit und Heuchelei einander völlig ausschliessen; gerade die Ehrlichkeit und vollkommene Offenheit, mit welcher der wahrhaft Fromme seinem Gott gegenübersteht, machen ihm Heuchelei zur Unmöglichkeit. Kappstein aber streift hart an die gegenteilige Meinung, dass Frömmigkeit und Heuchelei beinahe „identische Begriffe“ bilden. Diese Ansicht findet man bekanntlich bei manchen der vermeintlich Aufgeklärten,

namentlich bei solchen, die in dem Strudel des Grosstadt-
 lebens das Verständnis für die Religion eingebüsst haben.
 Wie sympathisch aber diese Ansicht für Kappstein ist, das
 merkt man aus den Sätzen, in die er das Ergebnis seiner
 Einleitung zusammenfasst: „Die Frömmigkeit darf man nie
 allein lassen. Sonst richtet sie Unheil an; sie gedeiht nur
 unter strenger Aufsicht“. Und das sagt er, nachdem er die
 christliche Frömmigkeit in schönester Weise karikiert hat.
 Man höre: „Die Selbstverantwortung und das persönliche Ge-
 wissen büssen auf die Dauer ihre Zartheit ein, weil die
 eigentliche sittliche Leistung doch endgültig ein anderer, der
 Mittler übernimmt. Das unterbindet die Charakterbildung
 bei all denen, die nicht zum ganz edlen Menschenmaterial
 gehören und denen nicht Kunst oder Wissenschaft das Korrektiv
 der Religion bilden. . . . Die Pauschbeichte der Liturgie
 hilft die ethische Degenerierung . . . beschleunigen“. Man
 weiss nicht, ob zu dieser Verdrehung des Tatbestandes Un-
 wissenheit oder Vorurteile den grösseren Beitrag geliefert
 haben. Ist denn die Kraft der sittlichen Erneuerung, die das
 Christentum bei seinem Sieg über die Sittenverderbnis des
 Heidentums bewiesen hat und noch heute beweist, vergessen?
 Aber es kommt noch schlimmer: die Frommen „demütigen
 sich beständig vor Gott — so restituieren sie sich vor sich
 selber, indem sie andere in den Staub beugen oder in den
 Staub ziehen“. Hat denn der Verf. niemals etwas davon ge-
 hört, dass gerade die erbarmende Liebe gegenüber den Sündern
 das spezifische Kennzeichen der christlichen Frömmigkeit von
 Anfang an war und bis zum heutigen Tag geblieben ist?
 Weiss er nichts von der Rettungsarbeit, welche die „Frommen“
 in aller Welt in der grossartigsten Weise an den Verlorenen
 betreiben? Heisst man das etwa „andere in den Staub beugen
 oder in den Staub ziehen“? Ich meine: wer sich selbst
 nicht demütigt vor Gott, der wird unbarmherzig und un-
 gerecht in seinem Urteil und zieht andere in den Staub.
 Vielleicht darf ich das dem Verf. an seinem eigenen Beispiel
 zeigen. Er will ja gewiss nicht zu den Frommen gehören
 und unterliegt deshalb dem angeblich die sittliche Charak-
 terbildung degenerierenden Einfluss der von ihm getadelten
 Frömmigkeit nicht. Aber er scheut sich nicht, den greisen
 Pastor von Bodelschwingh der „Intoleranz“ zu beschuldigen,
 weil dieser mit seiner theologischen Schule in Bethel die
 moderne Theologie unserer Universitäten „bekämpft“, „die der
 alte Herr nicht versteht“. Er schildert spitzig die naive
 Freude des bekannten Pastors Funcke an den ihm entgegen-
 gebrachten Ehrungen, die in dessen Büchern zutage tritt.
 Nebenbei gesagt wäre dieser Zug geeignet, um Kappstein
 — wenn dieser in Sachen der „Frommen“ überhaupt für un-
 parteiische und gründliche Erwägungen zugänglich wäre —
 zu beweisen, dass die Frommen aus ihren Herzen keine Mörder-
 grube machen, also genau das Gegenteil von Heuchlern sind.
 Doch dies nebenbei! Die Hauptsache ist mir, dass Kappstein
 hier offenbar dieselbe Charaktereigenschaft zeigt, die er den
 Frommen vorwirft, nämlich das Bestreben, „andere in den
 Staub zu ziehen“. Und was er sonst in seinem vorliegenden
 Buch — ich hebe namentlich seine sieben sog. Gleichnisse
 hervor — in der Charakteristik „frommer“ Persönlichkeiten
 leistet, gehört teilweise geradezu in das Gebiet boshafter
 Klatsches. Man lese nur z. B. die Schilderung des alten
 Fräuleins, das zwei Pastoren nachläuft und deren Ehefrieden
 stört! Sie wird geschmackloser Weise „Pompadour“ genannt
 und ihre Liebe zu jenen Pastoren geflissentlich als „erotisch“
 bezeichnet. Gewiss! Einzelne Verirrungen ähnlicher Art
 können vorkommen; sie werden in den Berliner freisinnigen
 Kreisen gerne in Umlauf gesetzt, ausgeschmückt, belächelt.
 Aber es ist unverantwortlich, solche Vorkommnisse auf das
 Konto der Religion zu setzen. Kappstein klagt natürlich auch
 über den Mangel an „Weltoffenheit“ bei den Frommen. Aber
 ist dann jemand weltoffen wie z. B. seine „Generalin“ und
 andere Personen, die er schildert, so ist er mit dem offenen
 oder versteckten Vorwurf der Heuchelei bei der Hand. Man
 sieht, die Kinder dieser Welt von Kappsteins Schlag sind noch
 die alten, wie die Juden zur Zeit Jesu; sie rufen noch immer:
 „wir haben euch gepfiffen und ihr wolltet nicht tanzen, wir

haben euch geklaget und ihr wolltet nicht weinen“. Kapp-
 stein ist geradezu raffiniert in der Kunst, die Frommen in
 jedem neuen Abschnitt wieder auf eine neue Weise in den
 Staub zu ziehen. Das kann nicht daher kommen, dass er
 die nach seiner Auffassung so sittenverderbliche Gewohnheit
 an sich hätte, sich selbst vor Gott zu demütigen. Woher
 kommts dann?

Doch genug! Die vorliegende Schrift ist äusserst be-
 zeichnend für die Tatsache, dass das nach seiner Selbst-
 einschätzung zur geistigen Führerschaft unter unserem Volke
 berufene Literatentum in der Beurteilung von Religion und
 Christentum immer noch auf dem längst veralteten Standpunkt
 des Rationalismus steht. Wie man gegen das Ende des
 18. Jahrhunderts sich einbildete, es „so herrlich weit ge-
 bracht“ zu haben, dass man mit einigem vernünftigen Nach-
 denken die schwierigsten Probleme der Religion spielend lösen
 könne, so machen es diese Literaten heute noch. Einige ober-
 flächliche Rasonnements, einige pikante kritische Bemerkungen,
 einige Phrasen über Geistesfreiheit — und die wahre Frömmig-
 keit ist entdeckt, die Probleme, mit denen sich die Mensch-
 heit seit Jahrtausenden beschäftigt, sind gelöst. Dass die
 früheren Generationen auch nachgedacht, dass sie viel tief-
 sinniger und gründlicher gearbeitet haben als das heutige
 Geschlecht, kommt für diese mit „Geistesblitzen“ gesegneten
 Helden nicht in Betracht. Auf anderen Gebieten ist der
 Respekt vor den Leistungen der Vergangenheit wieder etwas
 mehr erwacht; aber auf dem Gebiet der Religion ist es noch
 Mode, das Alte ohne gründliche Prüfung als überwundenen
 Standpunkt abzutun. Ob das noch lange so bleiben wird?

Was Kappstein betrifft, so ist er ein Typus dieser Literaten-
 gattung. Von Hause aus allem Anschein nach ein sehr be-
 gabter Kopf, entbehrt er völlig die für die erspriessliche Be-
 handlung eines so tiefgreifenden Gegenstandes unerlässliche
 Fähigkeit planmässiger Konzentration.

Bedauerlich bleibt, dass das Andenken Emil Frommels mit
 einer solchen Leistung in Zusammenhang gebracht ist. Dieses
 wird von Kappstein mit Recht sehr hoch gestellt; dass er
 aber in die Tiefe des Wesens Frommels nicht eindringen
 konnte, hat er selbst deutlich verraten. Man hat auch von
 seinen zahlreichen Aeusserungen über Frommel, die in dem
 vorliegenden Buch enthalten sind, den Eindruck: Nur Frommels
 künstlerische Begabung und goldener Humor entschuldigen in
 Kappsteins Augen die Tatsache, dass auch er ein „Frommer“ war.

Dr. Fr. Walther.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Hrsg. v. Prof. DD.
 G. Krüger u. W. Koehler. 27. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau
 des J. 1907. 2. Abtlg. Das Alte Testament. Bearb. v. Volz. Leipzig,
 M. Heinsius Nachf. (IV u. S. 55—162 Lex.-8). 4. 55.

Biographien. In zwei Welten. Ein Lebensbild des Pastor prim.
 Rudolf Hermann Gurland. 3. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (XIII,
 448 S. 8 m. 1 Bildnis). 4. 4.

Biblische Einleitungswissenschaft. Eerdmans, Prof. B. D., Alt-
 testamentliche Studien. II. Die Vorgeschichte Israels. Giessen, A.
 Töpelmann (III, 88 S. gr. 8). 2. 50.

Exegese u. Kommentare. Studien, Biblische. Hrsg. v. Prof. Dr.
 O. Bardenheuer. XIII. Bd. 4. Heft: Hontheim, Jos., S. J., Das
 Hohelied. Uebers. u. erklärt. Freiburg i. B., Herder (VII, 111 S.
 gr. 8). 2. 80.

Biblische Geschichte. Beiträge zur Förderung christlicher Theo-
 logie. Hrsg. v. Prof. DD. A. Schlatter u. W. Lütgert. XII. Jahrg. 1908.
 3. Heft: Lütgert, Prof. D. W., Freiheitpredigt u. Schwarmgeister in
 Korinth. Ein Beitrag zur Charakteristik der Christenspartei. Gütersloh,
 C. Bertelsmann (157 S. gr. 8). 3. 4. — Bettex, Fr., Aus Israels Ge-
 schichte. Striegau, Th. Urban (181 S. kl. 8). 1. 50. — Trench, G. H.,
 The Crucifixion and Resurrection of Christ by the Light of Tradition.
 J. Murray (VI, 192 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

Biblische Theologie. Alberts, Dr. H., Das prophetisch-apostolische
 Weltbild. Steglitz, Dr. H. Alberts (111 S. gr. 8). 2. 20.

Altehrchristliche Literatur. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte
 d. alchristlichen Literatur. Hrsg. von Adf. Harnack u. Carl Schmidt.
 III. Reihe. II. Bd. (Der ganzen Reihe XXXII, 4): Lietzmann,
 Hans, Das Leben des hl. Symeon Stylites. In Gemeinschaft m. den
 Mitgliedern des kirchenhistor. Seminars der Universität Jena bearb.
 Mit e. deutschen Uebersetzg. der syr. Lebensbeschreibg. u. der Briefe
 v. Heinr. Hilgenfeld. Leipzig, J. C. Hinrichs Verl. (III, VIII, 257 S.
 gr. 8). 9. 4. — Schilling, Rept. Otto, Reichtum u. Eigentum in der

altkirchlichen Literatur. Ein Beitrag zur sozialen Frage. Freiburg i. B., Herder (XIV, 223 S. gr. 8). 4 M.

Mystik. Lehmann, Doz. Dr. Edv., Mystik im Heidentum u. Christentum. Vom Verf. durchgeseh. Uebers. von Anna Grundtvig geb. Quittenbaum. (Aus Natur u. Geisteswelt. 217.) Leipzig, B. G. Teubner (III, 166 S. 8). 1 M.

Allg. Kirchengeschichte. Handbuch, Kirchliches. In Verbindg. m. Domvik. P. Weber, D.D. W. Liese u. K. Mayer hrsg. v. H. A. Kroese, S. J. 1. Bd.: 1907—1908. Freiburg i. B., Herder (XV, 472 S. gr. 8). Geb. 6 M.

Reformationsgeschichte. Drews, Prof. D. Paul, Entsprach das Staatskirchentum dem Ideale Luthers? (Zeitschrift f. Theologie u. Kirche. Hrsg. v. W. Herrmann u. M. Rade. 18. Jahrg. 1908. Ergänzungsheft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 104 S. gr. 8). 2 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Cartularium vetus Campi Sancti Teutonicorum de Urbe. Urkunden zur Geschichte des deutschen Gottesackers bei Sanct Peter in Rom. Gesammelt u. hrsg. v. Paul Maria Baumgarten. (Quartalschrift, Römische, f. christliche Altertumskunde u. f. Kirchengeschichte. 16. Suppl.-Heft.) Rom. (Freiburg i. B., Herder) (XII, 133 S. Lex.-8). 5 M. — Jessopp, Augustus, History of the Church of England. Revised ed. S.P.C.K. (88 p. Roy. 16). 6 d. — Lauer, Red. D. Herm., Geschichte der katholischen Kirche im Grossherzogt. Baden. Von der Gründg. des Grossherzogtums bis zur Gegenwart. Freiburg i. B., Herder (XI, 382 S. 8). 3.20. — Pearce, Rev. E. H., English Christianity in its Beginnings. With Map. S.P.C.K. (110 p. cr. 8). 1 s. 6 d. — Progress of the Church in London from the Accession of Queen Victoria to 1908. By the Bishop of Dover. With a Preface by the Archbishop of Canterbury. S.P.C.K. (VIII, 115 p. cr. 8). 1 s. 6 d. — Schauenburg, Past. Kirchenr. D. L., Hundert Jahre oldenburgischer Kirchengeschichte von Hamelmann bis auf Cadovius (1573—1667). Ein Nachtrag zur Kulturgeschichte des 17. Jahrh. unter kirchengeschichtl. Gesichtspunkte. V. u. letzter Bd. Verhältnisse des wirtschaftl. u. familienrechtl. Lebens. Oldenburg, G. Stalling's Verl. (VI, 173 S. gr. 8). 3.80. — Who's Who at the Pan-Anglican Congress. Brief Biographical Notes on Representative Churchmen. With nearly 50 Portraits and other Illusts. Mowbray (93 p. 18). 2 d.

Sekten. Friederichs, Hulda, Entwicklung, Organisation u. Methode der Heilsarmee. Mit e. Vorwort v. General Booth. Uebers. v. Ernst Werner. Frankfurt a. M., O. Brandner (XXVIII, 205 S. 8 m. 8 Taf.). 2.50.

Heilige. Benson, Robert Hugh, The Holy Blissful Martyr Saint Thomas of Canterbury. (St. Nicholas Series.) Macdonald & E. (176 p. 12). 2 s.

Christliche Kunst. Heisenberg, Priv.-Doz. Aug., Grabeskirche und Apostelkirche, zwei Basiliken Konstantins. Untersuchungen zur Kunst u. Literatur des ausgeh. Altertums. 1. Die Grabeskirche in Jerusalem. Mit 14 Taf. u. 14 Fig. im Texte. 2. Die Apostelkirche in Konstantinopel. Mit 10 Taf. u. 3 Fig. im Texte. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 234 S.; VIII, 284 S. Lex.-8). 40 M.

Dogmatik. Albers, Dr. J. H., Die Lehre vom Teufel, allgemein fasslich dargestellt. Gekr. Preisschr. 2., verm. u. verb. Aufl. Leipzig, O. Lenz (63 S. 8). 75 M. — Herrmann, Prof. D. W., Offenbarung u. Wunder. (Vorträge der theologischen Konferenz zu Giessen. 28.) Giessen, A. Töpelmann (71 S. 8). 1.40. — Kallies, Past. H., Der Lutherische Sakramentsbegriff. (Handreichung zur Vertiefung christlicher Erkenntnis. Hrsg. v. Jul. Möller u. W. Zöllner. 10.) Gütersloh, C. Bertelsmann (51 S. gr. 8). 80 M. — Seitz, Prof. D. Dr. Ant., Das Evangelium vom Göttesohn. Eine Apologie der wesentlichen Gottessohnschaft Christi gegenüber der Kritik der modernsten deutschen Theologie. Freiburg i. B., Herder (XII, 546 S. 8). 5.60.

Apologetik u. Polemik. Just-Bartsch, Clara, Der Glaube an Gott u. Unsterblichkeit ohne Wunder u. Dogmen. Ein offenes Frauenwort, gerichtet an die Versammlg. e. freireligiösen Vereinig. in Strassburg i. E., Novbr. 1906. Nebst e. Anh. (Was uns not tut.) 2. Aufl. Strassburg, J. H. E. Heitz (30 S. gr. 8). 1 M. — Dieselbe, Jesus der Menschensohn u. die Sakramente im Geiste unserer Zeit. Eine Brücke zwischen Glauben u. Wissen. Ebd. (38 S. Lex.-8). 1 M. — Pesch, Christian, S. J., Theologische Zeitfragen. 5. Folge. Glaubenspflicht u. Glaubensschwierigkeiten. Freiburg i. B., Herder (VII, 219 S. gr. 8). 3.20. — Riemann, Oberprf. D. Dr. Otto, Zwei Hauptgründe, die uns bewegen müssen, unserer evangelischen Landeskirche dankbar-treu zu bleiben unser Leben lang. Predigt am 5. p. Trin. 1908 üb. Psalm 27, 4 u. 5 geh. u. m. Anmerkgn. hrsg. Berlin, K. J. Müller (12 S. 8). 25 M.

Praktische Theologie. Baumeister, sel. Rector Frdr. Chrn. (+ 1785), Ein Wort an diejenige, so sich der Gottesgelahrtheit zu ergeben u. dem geistlichen Stand zu widmen gesonnen sind. [Aus: „Ev. Monatsbl. f. Westf.“] Gütersloh, C. Bertelsmann (16 S. 8). 20 M. — Dykes, J. Oswald, The Christian Minister and His Duties. T. & T. Clark (379 p. cr. 8). 6 s.

Homiletik. Predigt-Bibliothek, Moderne, hrsg. v. Past. Lic. E. Rolffs. VI. Reihe. 3. Werde Licht! 11 Epiphania- u. Missionsfest-Predigten v. Ad. Harnack, Fr. Rittelmeyer, H. Schultz †, J. Smend, F. Niebergall, J. Herzog, H. Bassermann, E. Sulze u. Th. Häring, hrsg. v. E. Rolffs. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 108 S. 8). 1.20. — Wolff, Oberhofpred. D., Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, Elisabeth, Prinzessin v. Sachsen-Weimar-Eisenach, Prinzessin zu Sachsen. Gedächtnispredigt. Schwerin, F. Bahn (16 S. 8). 30 M. — Derselbe, Rede am Sarge weil. Ihrer Hoh. der Frau Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, Elisabeth Prinzessin v. Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzogin zu Sachsen, geh. in der Schlosskirche zu Schwerin i. M. am

15. VII. 1908. Ebd. (14 S. 8). 30 M. — Zippel, Past. F., Klaus Harms u. die Homilie. Mit Vorwort v. Pfr. Lic. Dr. Jul. Boehmer. Gütersloh, C. Bertelsmann (59 S. 8). 80 M.

Liturgik. Pontificale romanum summorum pontificum jussu ed. a Benedicto XIV. et Leone XIII. pont. max. recognitum et castigatum. Ed. II post typicam. (In Rot- u. Schwarzdr.) Regensburg, F. Pustet (XII, 628 u. IV, 24 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. 1 Farbdr.). 8 M. — Püschmann, Past. Joh., Führer durch den Gottesdienst. Erklärung der Gottesdienstordng. f. die Sonn-, Fest- u. Bussttage. Dresden, Niederlage des Vereins zur Verbreitg. christl. Schriften (28 S. kl. 8). 15 M.

Erbauliches. Ströter, E. F., Die Herrlichkeit des Leibes Christi. Der Epheserbrief, ausgelegt. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (201 S. 8). 2 M. — Testament, Das Neue, in religiösen Betrachtungen f. des moderne Bedürfnis. Hrsg. v. Pfr. Lic. Dr. Glob. Mayer. 19. Aye, Hofpred. Konsist.-R. a. D., Die Apostelgeschichte. Kapitel 21, 27 bis Schluss. 37. Mayer, Pfr. Lic. Dr. Glob. Mayer, Die Thessalonicherbriefe. 1. Thessalonicher 5, 27 bis Schluss. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, S. 241—317; VIII, S. 161—264 gr. 8). à 1 M. — Webster, Rev. F. S., M. A., Elias, der Mann des Gebets. Uebers. v. C. F. Wandsbek, Verlagsbuchh. „Bethel“ (152 S. kl. 8). 1 M.

Mission. Jahre, 50, Diakonissendienst in Hessen (1858—1908). Jubiläumspredigt u. Jubiläumsbericht des Diakonissenhauses „Elisabethenstift“ in Darmstadt bei seiner Jubelfeier am 18. VI. 1908. Darmstadt, (Wartburg-Buchh.) (27 S. 8 m. 1 Abbildg.). 25 M. — Mission u. Pfarramt. Hrsg. im Auftrage der Berliner Missionsgesellschaft v. Miss.-Insp. M. Wild. Jahrg. 1. (Heft 1.) Berlin, Berliner Missionsgesellschaft. (40 S. 8). 1.75. — Troschke, Past. 1. Vereinsgeistl. P., Handbuch der freien evangelischen Liebestätigkeit in der Prov. Brandenburg. Im Auftrage des Prov.-Ausschusses f. innere Mission in der Prov. Brandenburg hrsg. 2. Tl. Uebersicht üb. den Stand der innern Mission in der Prov. Brandenburg (ausschliesslich Berlin) auf Grund der im J. 1907 eingegangenen statist. Tabellen. Berlin, M. Warneck (VIII, 223 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2 M. — Wacker, Past. Diakonissenanst.-Rekt. Emil, Aus dem Diakonissenleben. Erinnerungen, mitgeteilt. Gütersloh, C. Bertelsmann (164 S. 8). 2 M.

Universitäten. Bretschneider, Dr. O., O du mein Jena! Illustrierte Festschrift zum 350jähr. Jubiläum der Universität Jena. Mit e. Anh. Schillers Antrittsvorlesg. in Jena: „Was heisst u. zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ Berlin, W. Vobach & Co. (57 S. 8). 40 M. — Perry, Prof. Dr. Edw. Delavan, Die amerikanische Universität. Mit 22 Abb. (Aus Natur u. Geisteswelt. 206.) Leipzig, Teubner (IV, 96 S. 8). 1 M. — Studenten-Konferenz, Die XII. christliche. Aarau 1908. Den 24. bis den 26. III. Bern, A. Francke (92 S. 8). 1.20.

Philosophie. Brockdorff, Doz. Dr. Baron Cay v., Die Geschichte der Philosophie u. das Problem ihrer Begreiflichkeit. Mit 1 Taf. u. vielen Fig. im Text sowie e. Schopenhauerschen Fcsm. 2., stark verm. Aufl. Osterwieck, A. W. Zickfeldt (XX, 155 S. gr. 8). 3.50. — Burnett, John, Early Greek Philosophy. 2nd ed. Black (446 p. 8). 12 s. 6 d. — Deussen, Prof. Dr. Paul, Allgemeine Geschichte der Philosophie m. besond. Berücksicht. der Religionen. I. Bd. 3. Abtlg.: Die nachved. Philosophie der Inder. Nebst e. Anh. über die Philosophie der Chinesen u. Japaner. Leipzig, F. A. Brockhaus (XVI, 728 S. gr. 8). 16 M. — Erhardt, Prof. Frz., Die Philosophie des Spinoza im Lichte der Kritik. Leipzig, O. R. Reisland (VIII, 502 S. gr. 8). 9 M. — Gomperz, Thdr., Griechische Denker. Eine Geschichte der antiken Philosophie. 15. Lfg. (III. Bd. 3. Lfg.) 1. u. 2. Aufl. Leipzig, Veit & Co. (S. 193—288 gr. 8). 2 M. — Hansen, Prof. Dr. Adph., Grenzen der Religion u. Naturwissenschaft. Zur Kritik v. Haeckels monist. Religion u. Naturphilosophie. Giessen, A. Töpelmann (52 S. 8). 1.20. — Hoost, M., Lebensweisheit. Grundriss e. auf Grundlage der Darwin-Haeckelschen Entwicklungslehre begründeten Philosophie. Leipzig, Modernes Verlagsbureau (56 S. 8). 1 M. — Kretzer, Lic. Dr. Eug., Imperialismus u. Romantik. Kritische Studie üb. Ernest Seillières Philosophie des Imperialismus. Berlin, H. Barsdorf (80 S. 8). 2 M. — Kinkel, Prof. Walt., Geschichte der Philosophie als Einleitung in das System der Philosophie. 2. Tl. Von Sokrates bis Plato. Giessen, A. Töpelmann (VII, 133 u. 33 S. gr. 8). 3.50. — Minges, P. D. Dr. Parthenius, O. Fr. Min., Der angebliche exzessive Realismus des Duns Scotus. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchgn. VII. Bd. 1. Heft.) Münster, Aschendorff (IX, 108 S. gr. 8). 3.75.

Schule u. Unterricht. Hafner, Jos., Entwicklung u. Aufgaben der Volksschule. Rede, geh. in der Versammlg. der Ortsgruppe Wels des Vereines „Freie Schule“ am 11. IV. 1908. Wels, Verein Freie Schule, Ortsgruppe Wels (11 S. Lex.-8). 20 M. — Natorp, Prof. Paul, Volk u. Schule Preussens vor 100 Jahren u. heute. Festrede, geh. auf der deutschen Lehrerversammlg. zu Dortmund, Pflingsten 1908. Giessen, A. Töpelmann (31 S. 8). 50 M. — Rühle, Otto, Schulen ohne Gott. 5. Aufl. Leipzig. (Leipzig-Möckern, E. Bötcher) (22 S. 8). 10 M. — Weigl, Hilfssch.-Lehr. Frz., Was die Eltern v. der Erziehung geistig schwacher Kinder wissen sollen. Donauwörth, L. Auer (47 S. kl. 8). 30 M.

Judentum. Friedmann, Lekt. M., Baraita di-Mlechet ha-Mischkan. Tannaitischer Kommentar zu den Vorschriften üb. den Bau des Heiligtums u. das Lager Israels in der Wüste. (II. B. M., Kap. XXV ff. u. IV. B. M., Kap. IV u. Kap. X.) Kritisch beleuchtet u. erläutert. Progr. (In hebr. Sprache.) Wien, (R. Löwit) (98 S. gr. 8). 3 M. — Strack, Prof. Dr. Dr. Herm. L., Einleitung in den Talmud. 4., neubearb. Aufl. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin. Nr. 2.) Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 182 S. 8). 3.20.

Allgemeine Religionswissenschaft. Ehrmann, Philipp, De iuris

sacri interpretibus Atticis. (Versuche u. Vorarbeiten, Religionsgeschichtliche, hrsg. v. Albr. Dieterich u. Rich. Wünsch. IV. Bd. 3. Heft.) Giessen, A. Töpelmann (II, 62 S. gr. 8). 1.80. — **Kalweit**, Lic. Dr. Paul, Die Stellung der Religion im Geistesleben. (Aus Natur u. Geisteswelt. 225.) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 96 S. 8). 1 M

Zeitschriften.

Archiv für Religionswissenschaft. 11. Bd., 2. u. 3. Heft: Albrecht Dieterich, A. Dieterich, Die Entstehung der Tragödie. J. G. Frazer, Hunting for souls. W. Wundt, Märchen, Sage und Legende als Entwicklungsformen des Mythos. A. v. Domaszewski, Die politische Bedeutung der Religion von Emea. R. Hirtzel, Der Selbstmord. H. Holtzmann, Höllenfahrt im Neuen Testament. E. Littmann, Sternensagen und Astrologisches aus Nordabessinien. R. M. Meyer, Fetischismus.

Etudes Franciscaines. 1908, No. 6: Aimé, Après l'encyclique pasceudi: La tâche intellectuelle des catholiques. René, Quelques pages d'histoire franciscaine. XIII. Ange de Claren. H. Martrod, Le voyage de frère Guillaume de Rubrouck (suite). Dominique, Ximénès, créateur du mouvement théologique espagnol (suite). G. Volland, Comment un Universitaire d'autrefois scrutait les évangiles (suite). Ubald, Lettres inédites de Guillaume de Casal à Ste Colette de Corbie et notes pour la biographie de cette sainte (fin). Théobald, L'organisation du culte en 1791.

Expositor, The. New Ser. Vol. 6, No. 32: J. Orr, The resurrection of Jesus. VII. The significance of the appearances. The risen body. B. D. Erdmans, Have the Hebrews been nomads? G. A. Smith, Herr Alois Musil on the land of Moab. J. D. White, Eternal life and the knowledge of God. M. A. Ireland, The potter's field. J. B. Mayor, The Helvidian versus the Epiphonian hypothesis. J. H. Moulton & G. Milligan, Lexical notes from the papyri VIII.

Jahrbücher, Preussische. 132. Bd.: F. M. Schiele, Luther und das Luthertum in ihrer Bedeutung für die Geschichte der Schule und der Erziehung. E. Siemons, Kirchliche Armenpflege. F. J. Schmidt, Gottesliebe u. Nächstenliebe. E. Lucka, Ueber Wunder. H. Luftt, Eine Schrift zum jüngsten Enzyklikastrait aus dem untergehenden alten Rom. F. Paulsen, Die Frau im Recht der Vergangenheit und der Zukunft. W. Soltau, Ueber fehlerhafte Methoden der jetzigen vergleichenden Religionsgeschichte.

Katholik, Der. 88. Jahrg. = 4. Folge, 38. Bd., 8. Heft: Schips, Vom Unterbewusstsein u. was damit zusammenhängt. P. H. Wiesmann, Einige Bemerkungen zum Buche Jonas. P. A. Zimmermann, Die Regierung Heinrichs IV. im Urteile des neuesten Biographen. Magnus, Ueber planmäßige Predigt. K. Fruhstorfer, Biblische Prinzipienfragen in moderner Beleuchtung. Die Konstitution Pius X. Sapienti consilio vom 29. Juni 1908.

Merkur, Deutscher. 39. Jahrg., Nr. 15: J. F. v. Schulte, Ueber das päpstliche Rom. Das Verhältnis von Staat und Kirche.

Mind. New Ser. Vol. 17, No. 67: L. J. Walker, Martineau and the Humanists. L. J. Russell, Space and mathematical reasoning. A. Crespi, The principle of causality in Italian scientific philosophy. H. Wodehouse, Judgement and apprehension. Discussions.

Monatshefte, Protestantische. 12. Jahrg., 4., 6. u. 7. Heft: J. Froehlich, Der gegenwärtige Stand des Freiheitsproblems. L. Zscharnack, Reformation und Humanismus im Urteil der deutschen Aufklärung II. H. Holtzmann, Nachträgliches zu dem Artikel „Reformkatholisches aus Italien, Frankreich u. England“. E. Sulze, Die Orthodoxie des 16. und 17. Jahrhunderts und das religiöse und sittliche Leben der Gegenwart. H. Kesselring, Zur Erinnerung an Paul Christ und Konrad Furrer. R. Steck, Salome II. E. Sulze, Religion und Vernunft. P. Kirmss, Das Konfirmationsgebäude. P. Torge, Die neuesten Strömungen in der alttestamentlichen Wissenschaft.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 28. Jahrg., 3. Heft: J. Dahse, Textkritische Studien II. Ed. König, Die letzte Pentateuchschicht und Hesekeel. F. Stähelin, Elephantine und Leontopolis. W. Caspari, Progressive Assimilation in II. Sam. 3, 25; 15, 18 (8, 18; 20, 7. 23). L. W. Batten, David's destruction of the Syrian Chariots. A. Bertholet, Nochmals zu Ps. 2, II f. M. Flashar, Das Ghain in der Septuaginta I. M. Siemens, Hat J. G. Eichhorn die Conjectures von J. J. Astruc gekannt, als er 1779 seine Abhandlung über „Mosis Nachrichten von der Noachischen Flut“ veröffentlichte? A. Büchler, Kirchenkalender. J. Katzenstein, Akzent vor Maqqeph. Eb. Nestle, Miscellen I—VII. K. Marti, Zu S. 58 f. u. 193.

Eingesandte Literatur.

Praktische Theologie: Kolbe, Joh., Der kleine Katechismus Dr. M. Luthers in ausgeführten Katechesen für den Lehrer in der Oberklasse der Volksschule und im Konfirmandenunterricht nach den neueren Grundsätzen der Methodik bearbeitet. 6. verb. Aufl. Breslau, Dülfer (XVI, 301 S. gr. 8). 3,50 Mk. — Kahle, H., Der kleine Katechismus Luthers erklärt für Präparanden, Seminaristen und Lehrer. Bearbeitet und herausgeg. von E. Fischer. (Hilfsbuch beim evangel. Religionsunterricht in Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.

II. Teil. 1. Abt.) 18., verb. Aufl. (69. bis 73. Tausd.) Ebd. (VIII, 288 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Schade, H., Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen. Ein Hilfsbuch zu G. Mayers Meditationen und Predigtispositionen. Dritte Abteilung: Missionsgeschichtliche Beispiele zu den Texten der paulinischen Briefe. Zweite Hälfte: Philipper- bis Philemonbrief. Gütersloh, Bertelsmann (XIII, 182 S. gr. 8). 2 Mk. — Lüttke, A., Unterredungen mit der konfirmierten Jugend in Entwürfen. I. Teil: Unterredungen über Kirche und Welt. 2. Aufl. Ebd. (XVI, 235 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Frädriich, D., u. Zaulack, P., Leitfaden für den Katechumenen- u. Konfirmandenunterricht. 4. Aufl. Leipzig, Heinsius Nachf. (200 S. 8). Geb. 1,50 Mk. — Liebster, G., Kirche u. Sozialdemokratie. (Studien zur prakt. Theologie. Herausg. v. Eger, Schian, C. Clemen. 2. Band, 1. Heft) Giessen, Töpelmann (128 S. gr. 8). 3,20 Mk. — Guttman, O., Gymnastik der Stimme gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und im richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane. 7., verm. u. verb. Aufl. mit 26 Abb. Leipzig, Weber (XII, 216 S. kl. 8). Geb. 3,50 Mk. — Arzt, A., Welche Mängel zeigt der gegenwärtige Religionsunterricht und auf welche Weise ist ihnen zu begegnen? Von der Diesterweg-Stiftung in Berlin gekrönte Preisschrift. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kammerer (52 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Thrändorf, E., Das Zeitalter der Apostel und der dritte Artikel. Präparationen. (Thrändorf-Meltzer, Religionsunterricht, Bd. V.) Dritte, umgearb. Aufl. (5 u. 6. Tausd.) Ebd. (VIII, 134 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Rump, Joh., Der Dienst am Wort. Eine Sammlung evangelischer Predigten und Reden gläubiger Zeugen der Gegenwart. Bd. XIV. Alttestamentliche Perikopen. Teil III. 6. bis 27. Sonntag nach Trinitatis. Leipzig, Krüger & Co. (VI, 188 S. gr. 8). 2 Mk.

Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Sieben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Hontheim, J., S. J., Das Hohelied. Uebersetzt und erklärt. („Biblische Studien“, XIII. Band, 4. Heft.) gr. 8°. (VI u. 112.) Mk. 2,80.

Die Arbeit vertritt die strenge Einheitlichkeit des Hohenliedes. Honthaims Uebersetzung befohligst sich der Treue und leichter Verständlichkeit, die Erklärung stellt zunächst den materiellen Sinn der Dichtung fest.

Quartalschrift, Römische, für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. Anton de Waal für Archäologie und Dr. Stephan Eheses für Kirchengeschichte. Lex.-8°. Jährlich 4 Hefte, jedes etwa 125 Seiten stark, mit Textbildern und Tafeln. Preis für den Jahrgang Mk. 16.—.

Schilling, O., ^{Repetent am Wilhelms-} ^{stift in Erlangen,} **Reichtum und Eigentum** in der altfränkischen Literatur. Ein Beitrag zur sozialen Frage. gr. 8°. (XIV u. 224.) Mf. 4.—, geb. in Leinwand Mf. 4,80.

Der Verfasser entwirft von den bedeutenderen Schriftstellern des fränkischen Altertums je ein zusammenhängendes Gesamtbild ihrer Anschauungen über Reichtum und Eigentum.

Verlag von Dörfeling & Franke in Leipzig.

Delitzsch, Dr. u. Prof. d. Theol. und Geh. R.-R. Franz:

Neuer Commentar über die Genesis.

12 Mt.

... Die Vorzüge und die Eigenart der Ausgabe des Verf.'s mit ihrer sorgfältigen Reproduktion des Gedankengangs in gehobener, nicht selten erbaulicher Rede, ihren zahlreichen Mitteilungen aus dem Schatze der geistlichen Auslegung früherer Zeiten, ihren wertvollen Beiträgen zur Wortforschung im engeren Sinn, sowie zum Verständnis auch der unheimlichsten Minuten der majestätischen Textüberlieferung — dieses Alles ist für die Genüge bekannt, daß wir von einer erneuten Charakteristik füglich absehen dürfen. Theol. Lit.-Btg.

Commentare über Neutestamentl. Schriften.

Keil, Commentar über das Evangelium des Matthäus. 11 Mk.
 — Commentar über die Evangelien des Markus u. Lukas. 8 Mk.
 — Commentar über das Evangelium des Johannes. 11 Mk.
 — Commentar über die Briefe Petri und Judä. 7 Mk.
 — Commentar über den Hebräerbrief. 8 Mk.

Nösgen, C. F., Commentar über die Apostelgeschichte. 8 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.